

# SPD-Kandidaten bei Grünen unbeliebt

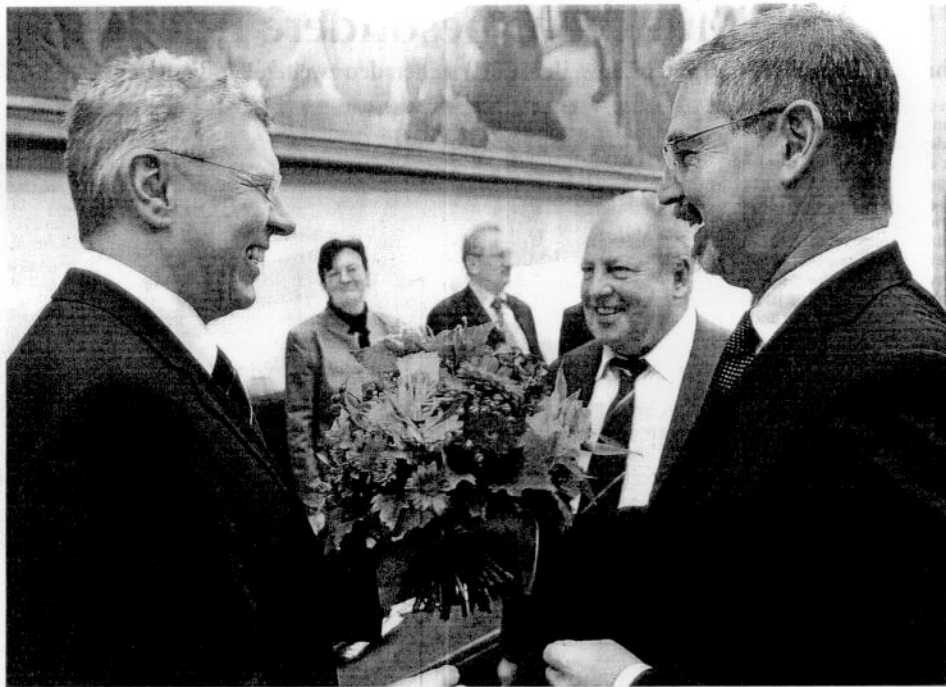
Wirtschaftsreferent Dieter Reiter und Fraktionschef Alexander Reissl – das Rennen um die Nachfolge von OB Ude spitzt sich bei der SPD auf zwei Männer mit Gemeinsamkeiten zu: Gleich alt, zupackend – und ähnlich unbeliebt beim grünen Koalitionspartner.

VON MATTHIAS KRISTLBAUER

Das Kandidatenkarussell bei der SPD hat Fahrt aufgenommen – und immer mehr Genossen springen ab. Es ist gerade mal zwei Wochen her, da sorgte Bürgermeisterin Christine Strobl für Klarheit. Nein, sie stehe nicht für die OB-Kandidatur zur Verfügung, erklärte die 49-Jährige da. Und die Reihen lichten sich weiter. Wie aus Parteikreisen verlautete, hat jetzt auch Münchens SPD-Chef Hans-Ulrich Pfaffmann den Genossen mitgeteilt, dass er nicht als Nachfolger von Christian Ude kandidieren werde. Dementieren will Pfaffmann das nicht. Er sagt nur: „Ich kann das nicht bestätigen.“ Das ist ein Unterschied.

Noch im Sommer hatte Ude den Kreis der Nachfolge-Kandidaten auf neun Genossen aufgelassen – es war eine Finte. Weil offenbar auch der frühere Kulturstaaatsminister Julian Nida-Rümelin nicht mehr die Gunst des OB genießt, hat sich der Kreis der potenziellen Kandidaten arg eingeschränkt. Nun heißt es: Da waren's nur noch zwei. Besser gesagt zweieinhalb. Denn so ganz will die SPD Sozialreferent Brigitte Meier noch nicht abschreiben. Das Problem: Die 45-jährige Sozialpädagogin leitet die Behörde erst seit Mitte des Jahres. Seit Meier dabei zu beurteilt war zu knapp.

Um so intensiver nutzte zuletzt Wirtschaftsreferent Dieter Reiter die Chance, für sich Werbung zu machen. Der Straßlacher zog etwa auf dem Oktoberfest die Zügel an und drohte Wiesn-Sept Krätz sogar mit dem Rauswurf. Mittlerweile wird der 52-Jährige sogar als Favorit gehandelt, wenn



„Wir können gut miteinander“, sagt Alexander Reissl (r.) über seinen Parteifreund Dieter Reiter (l.). Bei Reiters Wahl zum Wirtschaftsreferenten im Oktober 2008 gratulierten Reissl und Vize Helmut Schmid mit Blumen.

FOTO: MARCUS SCHLAF

es darum geht, wer bei der SPD 2014 Amtsinhaber Christian Ude beerben könnte.

Doch auch der Chef der Rathaus-Fraktion, Alexander Reissl, ist noch im Rennen. Es sieht derzeit so aus, als könnte er als einziger noch halbwegs mit Reiter mithalten. Die beiden verbindet nicht nur, dass sie im Jahr 1958 geboren wurden, sie schätzen sich auch. „Wir können gut miteinander“, sagt Reissl. Zuletzt habe er sogar eine Theatervorstellung mit Reiter besucht. Selbst politisch sind die beiden nicht weit voneinander entfernt. Sie verkörpern Pragmatik und sind wohl eher der Spezies der konservativen Genossen zuzurechnen.

Manchem Grünen im Rathaus treibt deshalb der Gedanke an einen OB-Kandidaten Reiter ähnliche Schauer über den Rücken wie die Vorstellung, Reissl könnte im Rathaus ans Ruder kommen. Reiter habe nicht zu erkennen gegeben, „dass er für Rot-Grün steht“, sagt ein Rathaus-Grüner. Mit „schwerer Reserviertheit“ begegneten die Grünen dem Wirtschaftsreferenten. Denn der stehe womöglich für eine rot-schwarze Koalition im Rathaus – und nicht mehr für die bewährte rot-grüne. Sollten Reiter oder Reissl bei der OB-Wahl 2014 kandidieren, müssten die Grünen „auf Sieg setzen“. Sprich: Man will den Genossen das Leben schwer machen. Für den Wahlkampf der Grünen sei eine Kandidatur von Reiter oder Reissl sogar gut, meint ein anderer Rathaus-Grüner. „Die graben nicht in unseren Pfründen.“

Münchens SPD-Vorsitzender Hans-Ulrich Pfaffmann will sich davon nicht erschrecken lassen. „Wir suchen unseren Oberbürgermeister-Kandidaten nicht nach den Kriterien einer anderen Partei aus“, schießt er zurück. Für die Münchner SPD sei entscheidend, die Sozialdemokratie zu stärken und nicht das tun, was am besten für Rot-Grün sei.

Sich bei der Frage der OB-Nachfolge selbst Druck zu machen, dazu bestehe jedenfalls kein Grund, meint Pfaffmann. Der Kandidat werde erst Mitte 2012 benannt, vielleicht sogar erst im Herbst 2012.

## OB-Wahl 2014 – auch die anderen Parteien wittern ihre Chance

Das Wahlverhalten der Münchner zählt zu den erstaunlicheren Phänomenen dieser Stadt. Während die Bewohner der Isar-Metropole bei Bundestags- und Landtagswahlen der CSU mitunter zu deutlichen Mehrheiten verfallen, zeigten sie bei OB- und Stadtratswahlen, dass sie auch anders können. Sie wählen mehrheitlich SPD. Seit 1984 stehen ununterbrochen Genossen an der Stadtspitze: Georg Kronawitter und seit 1993 Christian Ude.

**Doch Ude, der Münchner „Bürger-King“, darf 2014 nicht mehr antreten.** Nun wittern auch andere Parteien ihre Chance – allen voran die CSU. Sie stellte mit Erich Kiesel zum letzten Mal von 1978 bis 1984 einen OB. Dass dies danach nicht mehr gelang, dafür sind die Christsozialen auch selbst verantwortlich. Mitunter sprangen ihre Kandidaten kurz vor der Wahl ab. Doch diesmal soll alles besser werden. Die CSU verspricht Kontinuität und setzt auf ihren Rathaus-Fraktionschef **Josef Schmid**. Zwar kam bei der OB-Wahl 2008 nur auf magere 24,4 Prozent, seine Partei aber nahm ihm dies nicht



Josef Schmid



Michael Mattar



Hep Monatzeder



Theresa Schopper

übel. Es heißt, Schmid dürfte 2014 noch einmal ran. Das Gerücht, **Kultusminister Ludwig Spaenle** könnte seinen Hut in den Ring werfen, hält sich dennoch.

Im bundesweiten Aufschwung träumen sogar die Grünen davon, den künftigen OB zu stellen. **Bürgermeister Hep Monatzeder** trat schon bei der Wahl 2008 an, kam dabei aber nur auf 3,4 Prozent. Monatzeder möchte es 2014 trotzdem noch einmal versuchen. Auch die **Landesvorsitzende Theresa Schopper** hat Interesse erkennen lassen. Neben ihrem kursieren noch eine Reihe anderer Namen, die als potenzielle Kandidaten in Frage kommen sollen: **Margarete Bause**, die Chefin der Grünen-Landtagsfraktion, oder auch **Claudia Stamm**, die Grünen-Landtagsabgeordnete und Tochter der Landtagspräsidentin Barbara Stamm (CSU). Auch die **FDP** hatte bei der Wahl 2008 einen Kandidaten an den Start geschickt: **Michael Mattar**. Er holte 2,7 Prozent. Womöglich wird der Chef der Rathaus-Fraktion auch 2014 antreten – wenngleich mit wenig Aussicht, tatsächlich OB zu werden. mk